Wir und die Massenmedien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WIR UND DIE MASSENMEDIEN

I

FH. Dass die Kirchen sich heute mit den Massenmedien befassen müssen, ob es ihnen passt oder nicht, dürfte sich allmählich bis ins hinterste Pfarrhaus herumgesprochen haben. Film, Radio, Fernsehen, von der Presse nicht zu reden, greifen so tief in das Leben der Gemeindeglieder ein, dass jedes Pfarramt und jede Kirchenbehörde sich isoliert und zum Aussenseiter wird, wenn sie nicht mitreden kann. Wir haben schon früher auf die Unmöglichkeit der blossen Resignation und Abdankung hingewiesen ("Bescheid wissen!" FuR Nr. 24/1964) und kommen darauf nicht mehr zurück. Ausserdem aber wurde auch in unsern Reihen entdeckt, dass die Massenmedien für viele kirchliche Zwecke vorzügliche Hilfmittel für wichtige Aufgaben bilden.

Trotzdem fehlt bei uns die methodische Beschäftigung mit ihnen. Zwar gibt es beim Kirchenbund eine Kommission für Massenmedien, aber diese verfolgt anscheinend mehr praktische Zwecke, Hilfe für Pfarrämter und kirchliche Aktionen mittels der Massenmedien. Funktionäre, die grundsätzliche Fragen zuhanden von Behörden und Verbänden bearbeiten müssen, von denen die interessierte Oeffentlichkeit die protestantische Stellungnahme zu den vielfältigen, oft dringenden Problemen erwartet, welche die rasante Entwicklung der Massenmedien hervorruft, haben keine Möglichkeit, sich dort zu beraten und sich einen Ueberblick über die herrschenden Ansichten bei uns zu verschaffen, um zu einer breiter fundierten Meinung zu kommen. Nur auf sich gestellt, müssen sie versuchen, auf diesem Gebiet das protestantische Wort schweizerischer Prägung zu formulieren, nach ihrer eigenen Ueberzeugung, so gut es geht. Ein Wunder, dass bis jetzt immer alles gut abgelaufen ist.

Ein Weg allerdings bleibt offen: die Darlegung evangelischer Stellungname zu den Massenmedien in die Presse zu tragen, vielleicht sogar darüber eine Diskussion hervorzurufen. Diesem Zwecke soll dieser Artikel und auch noch einige spätere in loser Folge gewidmet sein. Er ist bewusst subjektiv gehalten, und wir würden gerne Antworten darauf bekommen, und sie auch dann publizieren, wenn sie uns abwegig erscheinen.

Wir können in den Streit der Meinungen um die Massenmedien, ihre Gestaltung, ihre Einordnung in unser Leben, ihre gesetzliche Fundierung usw. nur eingreifen, wenn wir zuvor die rechte Stellung zu ihnen gefunden haben. Wie können wir das brennende Erfordernis der Neuzeit, die Menschen auf das rechte Verhalten zu ihnen vorzubereiten, erfüllen, wenn wir uns selbst nicht klar über ihr Wesen und unsere Einstellung dazu sind? Vor allem dürfen wir vor die Jugend, der ja ein grosser Teil unserer Bemühungen gelten muss, nur auf das denkbar Beste vorbereitet, hintreten. Sie, die sich mit Begeisterung auf alle neuen technischen Kommunikationsmöglichkeiten stürzt, ist gegen alle Halbheiten besonders kritisch und hellhörig. Durch Studium, auf Tagungen, in Diskussionen müssen wir unablässig versuchen, unser Wissen zu vermehren und unser Urteil zu schärfen. Es ist ein schlimmer Zustand, wenn innerhalb der Kirche nirgends ein Forum besteht, welches die grundlegenden Probleme systematisch behandelt. Dass einzelne Fachleute vorhanden sind, genügt in keiner Weise; diese sind auch nur gebrechliche Menschen, deren Fähigkeiten früher oder später nachlassen.

Wir wissen, die Aufgabe ist nicht klein, weshalb sie bisher auch gescheut wurde. Allein auf dem Gebiete des Films muss, wer mit diesem ständig arbeiten will, Kenntnisse über Filmkunst, Filmgeschichte, Filmtechnik und die filmwirtschaftlichen Verhältnisse, doch nicht weniger über Film-Psychologie, Film-Soziologie, Filmrecht und Filmpädagogik haben. Und was für den Film gilt, ist ebenso für Radio und Fernsehen wichtig. Erst wer diese Grundlagen besitzt, kann mit Aussicht auf Erfolg Erwachsenen- und Jugendbildung in Film, Radio und Fernsehen treiben. Er muss in der Lage sein, seinen Zuhörern eine genaue Kenntnis des betreffenden Mediums zu vermitteln, seiner Ausstrahlung und ihren Folgen. Gerade die grossen Möglichkeiten des Films - ob er über das Fernsehen oder mittels eines Projektors gezeigt wird, ist nebensächlich - geben grundlegende Strukturen der heutigen Gesellschaft preis und können eine Bildungsmacht ersten Ranges darstellen. Erstes Erfordernis um mit den Massenmedien zu arbeiten, ist also ihre genaue Kenntnis.

Einmal diese Kenntnis erworben, wird eine zweite wichtige Aufgabe möglich, nämlich die Auswahl. Es herrscht ein so gewaltiges Ueberangebot an Programmen, dass alles davon abhängt, nur Wessentliches auszuwählen. Das gilt für Alle, besonders aber für jene, welche beauftragt sind, Film-Bildungsarbeit mit Erwachsenen oder Jugendlichen zu treiben. Hier haben wir einen Vorzug vor andern Organisationen, besonders Schulen, welche versuchen müssen, nach bloss humanistischen oder künstlerischen Anschauungen, die bekanntlich sehr umstritten sind, ihre Wahl zu treffen. Hier wissen wir genauer, was bekömmlich ist und was bei der Bildungsarbeit besser wegbleibt. Die Beschränkung auf das Wesentliche ist äusserst wichtig, sie ist eine der Grundlagen unserer abendländischen Kultur (auch wenn die Ansichten, was wesentlich sei, auseinandergehen), weshalb diese Erziehung zur Auswahl schon zu den wichtigsten Aufgaben in der jugendlichen Filmbildungsarbeit gehört. Zur Auswahl gehört dann aber auch, zu dem Ausgewählten wirklich zu stehen, es zu einer fruchtbaren Auswirkung kommen zu lassen, es nicht als blosses "Erziehungsmaterial" zu behandeln, das wieder weggeworfen wird, sobald man es gerade nicht mehr benötigt. Erwachsene und Jugendliche müssen die Ueberzeugung haben, dass das Ausgewählte von grosser Bedeutung ist, weil nur so der oberflächliche verheerende Dauergebrauch eines Mediums überzeugend verhindert werden kann.

Hat man sich mit einem Medium grundsätzlich vertraut gemacht und wesentliches Material ausgewählt, so ist es wichtig, es nicht nur persönlich zu studieren, sondern auch mit Andern zu diskutieren. Auch bei der Bildungsarbeit ist das Gespräch von grösster Wichtigkeit. Die freie Diskussion ist gerade auf dem Gebiet der Massenmedien einer der Hauptdämme, um von ihnen nicht überschwemmt zu werden, das stärkste Gegengewicht gegen sie überhaupt. Selbstverständlich kann das Gespräch auch schriftlich erfolgen, in der Presse. Darum ist der Bestand einer Zeitung, die sich mit den Massenmedien befasst und das was sie alles jahraus-jahrein in den bekannten Riesenmengen auf die Menschheit loslassen, kritisch zu sichten sucht, gerade für eine grössere Kirche, die ihre Glieder nicht einfach alle zu Diskussionen versammeln kann, fundamental wichtig. Es ist denn auch bezeichnend, dass selbst kleinere Diasporakirchen in Europa alle irgend eine Zeitung oder periodisches Mitteilungsblatt wenigstens über das wichtigste Massenmedium, den Film besitzen, grössere Kirchen sogar mehrere. Dass in der Schweiz dies nur dank privater Initiative und grossen Opfergeist von privater Seite möglich wurde, ist kein Ruhmesblatt für die Kantonalkirchen. Hier besteht ein ganz grosser Nachholbedarf an Einsicht, sie stehen hier am Schwanz des europäischen Protestantismus.

Besonders wichtig ist natürlich das Gespräch in der Medien-Bildungsarbeit für Erwachsene und Jugendliche. Hier besteht wirklich eine königliche Möglichkeit der Medien-Erziehung. Es bedarf hier von Seiten des damit Betrauten gar keiner besondern Anstrengung. Es genügt zum Beispiel, die Jugendlichen aufzufordern, ihre Lieblings-Tonbänder mitzubringen oder ihre Lieblingsfilme vorzuführen. Sie werden selber rasch von ihren Eindrücken zu reden beginnen, ihre Probleme sichtbar machen, sich von Belastungen befreien. Der Erwachsene braucht bloss zuzuhören, und kann Schritt für Schritt schon vorhandene Sicherheiten des Urteils verstärken und fassbar machen, was Unkraut und was Weizen ist. Natürlich muss er die dafür notwendige Methodik zur Gesprächslenkung besitzen.

Ein unentbehrliches Hilfsmittel zur eigenen Medien-Bildung und Medien-Erziehung Dritter ist ferner der Vergleich. Erst aus dem Gegensatz zwischen minderwertig und wertvoll lässt sich ein Masstab gewinnen, oder ein solcher sich ständig verfeinern. Besonders bei Radiosendungen lässt sich falsches, papierenes, wichtigtuerisches oder blechernes Geschwätz durch geschickte Zusammenstellung mit echtem, menschlichem, wahrhaften Dialog erstaunlich rasch entlarven. Es braucht gar nichts dazu gesagt zu werden, auch die Jugendlichen hören das rasch heraus. Voraussetzung ist allerdings, dass die zu vergleichenden Stücke irgendwie aufeinander bezogen sind, dass sie am besten ein ähnliches Thema behandeln. Die Wirkung kann verblüffend sein. Schwieriger steht es damit beim Film aus technischen Gründen. Aber auch hier ist es möglich, eine gute Szene aus einem wertvollen Film schlechten gegenüberzustellen. Den Rest kann ein methodisches Gespräch, eventuell mit einer Analyse verbunden, besorgen.

So wird durch Kenntnis und Auswahl, mündliche und gedruckte Diskussion und durch Vergleich, wenn sie überall in unsern Reihen besonders auch in der Jugend systematisch gepflegt werden, allmählich eine rechte Einstellung zu den verschiedenen Massenmedien erzielt werden können. Die Einsicht wird sich einstellen, dass sie nicht Selbstzweck sind, sondern nur Mittel, Instrument, Werkzeug. Hörer und Fernseher werden wählerischer und kritisch sein, die gefährliche Dauerberieselung durch das Radio und die Faszination durch den Fernsehapparat, die sich bis zur Süchtigkeit steigern kann, wird einer kühleren gesunden Distanzierung weichen. Bleibt nur noch, endlich das Zentrum zu schaffen, das diese Aufgaben energisch an die Hand nimmt, wofür es wirklich höchste Zeit ist. Dazu gehört auch die Sicherung des bereits Vorhandenen. Die Kirche verliert jedes Recht auf Reklamation gegen spätere, ihr nicht passende Entwicklungen, wenn sie jetzt nicht auf breiter Basis antritt. Im Gegenteil, sie wird sich selbst anklagen müssen, und für die Verurteilung braucht sie sich dann nicht zu sorgen.